

Liebe Genossinnen und Genossen,

auf Seite 41 unseres Hamburger Grundsatzprogramms heißt es: „Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden.“ Die Sozialdemokratie war in ihrer jüngeren Geschichte schon immer geprägt von herausragenden Frauen. Es waren Sozialdemokratinnen wie Marie Juchacz, die enorme Fortschritte in unserem Land erkämpften und damit den Grundstein für unsere heutige Gesellschaft legten.

Heute sind nur rund 30% der SPD-Mitglieder Frauen, die deutliche Mehrheit der Landesvorsitzenden sind männlich und auch beim Betrachten des politischen Berlins wird es nicht rosiger. Kann die SPD dem Anspruch einer feministischen Partei heute nach innen und nach außen also gerecht werden?

Als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal bei einer Abteilungssitzung war, saßen dort ausschließlich alte Männer um die 60 mit dicken Bäuchen, tranken Bier und sprachen über alles, außer über sozialdemokratische Politik. Ich war damals eine junge Frau, bereitete mich auf das Abitur vor. Ich wollte was bewegen, überlegte Parteimitglied zu werden. Aus meinem Elan wurde erstmal Abschreckung vor dem, was sich vor Ort Sozialdemokratie nannte.

Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, habe ich mich, wie viele andere Frauen auch, dazu entschlossen, in die SPD einzutreten. Und auch, wenn es schwierig sein kann und ich manchmal mit mir hadere, empfinde ich die Entscheidung bis heute als richtig.

In meiner SPD musste ich schon oft miterleben, wie junge Frauen niedergemacht und objektiviert wurden. Es ist Alltag, auf Empfängen wesentlich länger zur Begrüßung von alten Männern umarmt zu werden als die männlichen Genossen oder Bundestagsabgeordneten als die schöne junge Praktikantin vorgestellt zu werden, die man sich doch immer gewünscht hätte. Ich bin zum Arbeiten hier und nicht, damit vermeintliche Kollegen sich erstmal überlegen, ob ich attraktiv sei. Ich bin hier, um was zu bewegen, nicht um den Atem der Alten Männer einzusatmen, die nur in die Nähe meiner Brüste kommen wollen. Die Abwertung junger Frauen ist eine Kultur, die sich strukturell vom Ortsverein bis in den Bundestag zieht.

Egal, welche wichtigen Termine du besuchst, was du inhaltlich drauf hast oder wie viele Leute du kennst: du weißt, dass du niemals so viel erreichen kannst wie die Männer. Grund hierfür sind die berühmt berüchtigten gläsernen Decken, die eher eher stählern auf mich wirken, und unfassbar viele junge talentierte Frauen von dem abhalten, was sie wirklich wollen: sozialdemokratische Politik zu machen.

Ich werde mich davon nicht beeindruckt lassen. Wenn es um die Unterdrückung der Frauen geht, akzeptiere ich keine Kompromisse mehr. Das sollten wir alle nicht. Frauenrechte sind. Nicht. Verhandelbar. Wir brauchen harte Quoten bei Wahlen und bei den Redner*innenlisten. Damit es zu einem radikalen Wandel der Parteikultur kommt, müssen alle es deutlich spüren, wenn Frauen benachteiligt werden.

Keine Abteilung darf mehr damit durchkommen, rein männlich zu Parteitage anzureisen und trotzdem ihr Stimmrecht zu behalten. Ich will nie wieder Parteitage erleben, auf denen ausschließlich Männer miteinander debattieren. Ich möchte, wenn ich als Frau den Raum betrete, nicht diese erstickende Kraft der Objektivierung spüren müssen.

Wir müssen sensibel sein für unser eigenes Handeln und das unserer Genoss*innen. Sensibel dafür, wie wir miteinander umgehen, wie wir miteinander sprechen. Daher brauchen wir verpflichtende Workshops über Redestrategien, patriarchale Strukturen und vom Willy Brandt Haus organisierte Mentoring und Empowerment-Programme für unsere weiblichen Mitglieder.

Wir müssen durch unsere Schiedsgerichte sanktionieren, wenn sich jemand ausfallend sexistisch oder gar übergriffig verhält. Viel zu oft wird heute bei belästigendem Verhalten weggeschaut - „Ach, der Dieter oder der Manfred, die meinen das doch nur nett.“ In unserem Fokus muss liegen, dass diese Männer begreifen, dass das nicht nett, sondern widerwärtig ist und dass niemand mehr wegschaut oder schweigt, wenn Frauen betatscht, niedergemacht oder strukturell ausgeschlossen werden. Um den Kulturwandel zu begleiten und eingreifen zu können, wenn sich jemand unangenehm behandelt fühlt, brauchen wir deshalb als Anlaufstelle auf allen Parteiveranstaltungen unabhängige Awareness Teams.

Und dann, wer weiß, wird es vielleicht auch irgendwann nicht nur ein Frauenministerium geben, sondern auch ein Männerministerium: ein Ministerium, dessen einzige Aufgabe ist, Männer dabei zu unterstützen, patriarchales und sexistisches Verhalten zu erkennen und loszuwerden.

Wir als SPD sind in einer historischen Verantwortung für die Gleichstellung der Geschlechter und damit für den Kampf gegen patriarchale Strukturen. Wenn es uns gelingt, einen Kulturwandel durchzuführen, können wir unsere Partei endlich wieder attraktiv machen - vor allem auch für junge Frauen.

Genosse, der du hier gerade diese Rede von Jan Böhmermann anschaust. Hör zu, was und auf welche Art deine Gesprächspartnerin oder dein Gesprächspartner dir sagt. Nimm Sie ernst und beobachte genau, was in deiner Umgebung passiert. Sprich – gerade als Frau – andere Frauen an, wenn du das Gefühl hast, dass sie sich unwohl fühlen könnte. Die Männer werden sich wehren, sich als Opfer inszenieren, werden dich auflaufen lassen und zu degradieren versuchen. Auch Frauen auf hohen Posten werden manchmal ihre Schwestern verraten, damit sie ihre Stellen behalten können, das ist alles schon passiert. Aber lass dich nicht beirren. Das Wichtigste ist, dass du Frauen in ihrem Wirken bestärkst und Männern Grenzen aufzeigst, wenn sie zu weit gehen.

Wie schon das Hamburger Grundsatzprogramm sagt: “Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden.”

Lasst uns gemeinsam dem Patriarchat den Kampf ansagen!